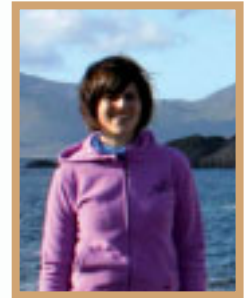


Gekommen, um zu bleiben

AKAD-Studierende und -Absolventen in Skandinavien über Fernstudium und berufliche Perspektiven im Norden

Immer mehr Deutsche zieht es zum Arbeiten oder Studieren nach Skandinavien. Es locken gute Studien- und Arbeitsbedingungen, flache Hierarchien und der informellere und als demokratischer wahrgenommene Umgang miteinander. Wo sonst kann man seinen Professor duzen? Und welches andere Land serviert seinen ausländischen Studierenden schon ein komplettes Studium, das mit Englisch und ohne Kenntnisse der Landessprache zu bestehen ist? Dank Fernstudium gibt es aber noch eine andere Variante: auf Deutsch studieren und trotzdem in Skandinavien leben und arbeiten.

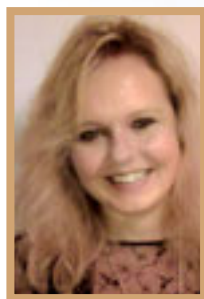
Kristin Esins zum Beispiel hat einen Teil ihres BWL-Studiums an der AKAD Hochschule Pinneneberg vom nordschwedischen Kiruna aus absolviert. „Als ich vor einem Jahr hierher nach Lappland gezogen bin, konnte ich das, was noch ausstand, per Einsendeaufgaben und Online-Tests erledigen und dann meine



Diplomarbeit schreiben, das war gar kein Problem“, erzählt die 29-Jährige, „das ist ja das Gute am Fernstudium: dass es unabhängig davon ist, wo ich mich befinde“. Und noch eine positive Erfahrung hat die Fernstudentin im Ausland gemacht: „Hier ist das ‚distanstudium‘ viel üblicher und anerkannter als in Deutschland.“

Kein Wunder: In Schweden und Norwegen leben durchschnittlich nur 20 bzw. 14 Menschen auf einem Quadratkilometer – zum Vergleich: In Deutschland sind es 230. Da ist die nächste Präsenzhochschule oft einfach zu weit weg und so hat das Fernstudium in Skandinavien eine lange Tradition: Bereits 1898 wurde in Schweden das erste Fernlehrinstitut gegründet, Norwegen folgte 1914. Heute ist nach Angaben des Högskoleverket (schwedisches Hochschulwerk) jeder vierte Student in Schweden für einen Fernstudiengang eingeschrieben. Kristin Esins arbeitet als Produktmanagerin und Marketingexpertin bei Best of Scandinavia Incoming AS, einem kleinen schwedisch-norwegischen Unternehmen, das Reiseregionen und maßgeschneiderte „Reisepakete“ vermarktet – für Individualtouristen, aber auch für Firmenkunden, die ihren Mitarbeitern in der Natur Lapplands oder dem norwegischen Fjordland ein ungewöhnliches Incentive-Erlebnis bieten möchten. Zu Kunden zählen auch mehrere deutsche Großunternehmen. „Skandinavien ist sicherlich für Deutsche keine Mainstream-Destination, aber es gewinnt kontinuierlich an Beliebtheit“, sagt Kristin Esins.

Nach Schweden zieht es die gebürtige Rostockerin schon lange: Bereits in der Schule hatte sie Schwedisch als dritte Fremdsprache gewählt und vor dem Studium ihren jetzigen Arbeitgeber bereits durch ein Praktikum kennengelernt. Auch wenn Kristin Esins jetzt in einem recht speziellen Bereich arbeitet, kann sie die Studieninhalte gut einbringen: „Ich habe ja BWL mit Schwerpunkt Marketing und Personalmanagement studiert, weil ich mich in diesen Bereichen weiterentwickeln und einen wettbewerbsfähigen Abschluss machen wollte“, erzählt die 29-Jährige. In den Seminaren habe sie einfach Fragen zu ihrem speziellen Arbeitsbereich gestellt und so davon profitiert. „Auf jeden Fall hat mir das Studium das Handwerkszeug vermittelt, um meinen beruflichen Weg zu gehen.“ Ob dieser dauerhaft in Schweden liegt? Kristin Esins will das nicht ausschließen: „Ich fühle mich willkommen hier und es wurde mir durch die Arbeit in einem kleinen Team sehr leicht gemacht, mich zu integrieren.“ Der Job sei stressfreier und angenehmer als in Deutschland, obwohl nicht weniger gearbeitet werde, meint sie.



„Mich faszinieren die Arbeitseinstellung und das Klima untereinander“

Das bestätigt auch **Kristina Sailer**, die ebenfalls während ihres AKAD-Studiums in den Norden auswanderte: Seit gut drei Jahren lebt sie im schwedischen Göteborg und arbeitet als Area Sales Manager bei WSC Metall AB, einem Unternehmen der Wieland-Gruppe. „Mich faszinieren die Arbeitsmoral, die Arbeitseinstellung und das Klima untereinander, es ist einfach ein anderer Umgangston“, erzählt die 31-Jährige. Wenn beispielsweise eine Lieferung zu spät beim Kunden ankomme, sei sie in Deutschland gleich persönlich für die Verspätung des Lastwagens verantwortlich gemacht worden. In Schweden werde sie in einem solchen Fall nur sachlich gefragt, wann denn mit der Lieferung zu rechnen sei. „Wir arbeiten hier auch sehr viel und sehr lange, aber trotzdem setzt man sich mal hin und trinkt einen Kaffee zusammen“, sagt sie. Ihr BWL-Studium an der AKAD Hochschule Stuttgart hatte Kristina Sailer, die aus Ulm stammt, bereits während ihrer

Tätigkeit für Wieland in Deutschland begonnen. Die Idee, nach Schweden auszuwandern, kam ihr während eines Auslandsaufenthalts in der Kopenhagener Niederlassung, wo sie den Kontakt zu ihrem jetzigen Chef knüpfte. Für den Wechsel nach Schweden habe es eine große Rolle gespielt, dass sie nebenberuflich studiere, sagt sie. „Meine Projektberichte aus dem Studium können wir hier gut verwenden, zum Beispiel über Marketing mit kleinem Budget für KMU.“ Zum Studienabschluss fehlt ihr jetzt nur noch die Diplomarbeit. „Im Prinzip ist das Fernstudium vom Ausland aus kein Problem“, sagt sie. Die Prüfungen im Hauptstudium habe sie im Goethe-Institut in Göteborg geschrieben. Es sei jedoch nicht einfach, neben dem Beruf genügend Zeit für das Studium aufzubringen: Kristina Sailer ist für eine Produktgruppe allein zuständig – für alle Kunden in Schweden. „Unser Gebiet erstreckt sich von Malmö im Süden bis Ludvika in Dalarna – eine Fläche so groß wie Deutschland, aber mit nur zwei Autobahnen, auf denen auch noch das Tempolimit 110 gilt“, erzählt sie. Doch trotz aller Herausforderungen ist Kristina Sailer angekommen – und das merkt man ihr besonders an, als sie lachend berichtet: „Ich habe einen unbefristeten schwedischen Arbeitsvertrag.“

Um fünf Uhr früh zur Vorlesung



Eine langfristige Perspektive im Norden sieht auch **Thomas Neuhaus** für sich. Der gebürtige Braunschweiger lebt und arbeitet seit sechs Jahren in Dänemark. „Ich wurde sehr herzlich aufgenommen“, erinnert sich der 35-Jährige Diplom-Ingenieur für Umwelt- und Hygienetechnik, der vor einem Jahr den Teilstudiengang Marketingmanagement an der AKAD Hochschule Pinneberg abgeschlossen hat. Neuhaus lebt in der Nähe von Silkeborg in der Mitte Jütlands. „Von hier aus sind es ungefähr drei Stunden Fahrt bis Pinneberg, deshalb war es für mich kein Problem, die Präsenzveranstaltungen zu besuchen. Da musste ich dann allerdings schon auch mal um fünf Uhr morgens losfahren“, erzählt er. Als Leiter der Prüfstelle für Produktemissionen beim Prüflabor Eurofins Product Testing A/S in Galten hat



Neuhaus viel Kontakt zu internationalen Firmenkunden: „Daher hatte das Studium einen großen Bezug zu meiner Tätigkeit, die Inhalte haben mich aber auch einfach interessiert.“

Wie Neuhaus hat sich auch **Stefan Leichsenring** vom Ausland aus für ein AKAD-Studium entschieden: Seit dreieinhalb Jahren lebt er in der Nähe der norwegischen Hauptstadt Oslo und hat im Juni 2010 mit dem BWL-Studium an der Hochschule Pinneberg begonnen. Norwegen ist eines der beliebtesten Auswanderungsziele für Deutsche: Dank der Ölquellen vor der Nordseeküste gibt es keine Staatsverschuldung und praktisch keine Arbeitslosen, Lohn- und Preisniveau sind astronomisch hoch.

Stefan Leichsenring

Schneller Aufstieg dank deutscher Arbeitseinstellung

Der 29-Jährige ist aber keiner jener Auswanderer, die sich in Norwegen erst einen Job suchen müssen – sein heutiger Arbeitgeber hat den ausgebildeten Groß- und Außenhandelskauf-

mann von seiner deutschen Firma, einem großen Hamburger Münzhandelsunternehmen, abgeworben. Leichsenring begann bei Samlerhuset Norge A/S, ebenfalls ein Unternehmen in der Münzbranche, im Direktmarketing und ist seit Kurzem Abteilungsleiter für ganz Skandinavien. Klar, dass er inzwischen gut Norwegisch gelernt hat – da die skandinavischen Sprachen sich sehr ähnlich sind, kann er so auch die Dänen und Schweden in seinem neuen Verantwortungsbereich verstehen. Leichsenring sieht die Arbeitsmentalität in seiner neuen Wahlheimat differenziert: „Positiv ist, dass es im persönlichen Umgang ein ehrliches Interesse für das Leben des anderen gibt.“ Neid und Missgunst seien selten und auch überflüssig, da die Gehälter aller norwegischen Arbeitnehmer ohnehin online einsehbar seien.

„Die Arbeitshaltung ist sehr relaxed“, führt er aus, mit der deutschen Arbeitseinstellung könne man daher schnell Karriere machen.

Trotzdem ist sich Leichsenring sicher, dass ein akademischer Titel auch für sein berufliches Weiterkommen entscheidend ist.

„Mein Arbeitgeber fand die Idee gut und hat mir angeboten, mir ein Fernstudium an einer norwegischen Hochschule zu bezahlen“, erzählt er. Er wollte aber lieber auf Deutsch studieren. Für AKAD hat er sich vor allem aus zwei Gründen entschieden: erstens wegen des hohen flexiblen Fernstudienanteils und zweitens aufgrund eines Gesprächs mit einem Freund, der während seines AKAD-Studiums in die Schweiz gezogen ist und im Studium vom Ausland aus keine Probleme sah. Die Möglichkeit, Prüfungen im Goethe-Institut in Oslo abzulegen, hat er bisher noch nicht in Anspruch genommen: „Zu den Präsenzveranstaltungen und Klausuren fliege ich immer nach Hamburg und verbinde das mit einem Familienbesuch“, erzählt er.

Das Selbststudium fällt bei ihm vor allem in den Feierabend. Eigentlich, erzählt Stefan Leichsenring, habe es die Absprache gegeben, dass er auch Arbeitszeit zum Lernen nutzen könne, „mit meinem neuen Job als Abteilungsleiter funktioniert das leider nicht immer“.

Chancengleichheit und Durchlässigkeit werden in Skandinavien großgeschrieben

Insgesamt bestätigen die Erfahrungen mit seinem Arbeitgeber aber, dass flexible Berufsbiografien von skandinavischen Firmen eher akzeptiert sind und es sogar geschätzt wird, wenn ein Mitarbeiter sich weiterbilden möchte – auch wenn das auf Kosten der Arbeitszeit geht. Diese Erfahrung hat auch Kristin Esins in Schweden gemacht: „Hier ist es viel normaler, dass man nach dem Abi erst mal arbeitet und dann erst studiert oder arbeitet und nebenbei studiert“, sagt sie. Die Zahlen der OECD-Bildungsstudie 2011 bestätigen diese Eindrücke: So sind beispielsweise in Schweden gut 13 Prozent der 30- bis 39-Jährigen für ein Vollzeit- oder Teilzeitstudium eingeschrieben, in Deutschland liegt dieser Anteil bei 2,5 Prozent. Dass das berufsbegleitende (Fern-)Studium in Skandinavien in seiner gesellschaftlichen Bedeutung erkannt und politisch gefördert wird, liegt im Wesentlichen in der Volksbildungstradition dieser Länder begründet: Die Grundidee des dänischen Volkspädagogen N. F. Severin Grundtvig, die das Bildungswesen in Nordeuropa seit Mitte des 19. Jahrhunderts beeinflusst und formt, ist nach wie vor spürbar und findet ihren Ausdruck heute in den erklärten Zielen Chancengleichheit und Durchlässigkeit.

Heike Wienholz

